



BERLIN-HELLERSDORF

„Andere Menschen habe ich nicht“

Die Zahnärztin Cornelia Kalz ist Assoziiertes Mitglied bei den Missionsärztlichen Schwestern. Sie führt eine Praxis in Berlin Hellersdorf.

Seit 2016 arbeite ich in meiner Praxis in Berlin Hellersdorf, mittendrin in einem Bezirk, in dem der Altersdurchschnitt und der Anteil derer, die arbeitslos oder frühberentet sind, besonders hoch sind. Mehr als einmal habe ich mich gefragt, ob ich mich auf das Milieu und die Kultur einlassen kann. Ja, was ist denn so anders? Ist es die Multimorbidität, der vielfach depressive oder aggressive Ton, die Überforderung, die viele Menschen ausstrahlen, weil sie sich buchstäblich durchs Leben gebissen haben, sich enttäuscht und von der Politik vergessen fühlen? Ist es das Wissen in meinem Hinterkopf, dass hier die Kriminalitäts-

rate höher ist als in anderen Teilen Berlins? Sind es die Gitter vor all unseren Praxisfenstern und der Ostcharme der Gegend, die sich durch graue Plattenbauten der DDR-Zeit auszeichnet, auch wenn die IGA ein wenig Aufwind gebracht hat? Ist es die Terminalsäumigkeit, die mich öfters zu der Frage verleitet, ob sie mich hier überhaupt brauchen?

Immer wieder kommen Menschen, die lange nicht in zahnärztlicher Behandlung waren, viele aus Angst, manche aus Scham, weil es „so schrecklich aussieht im Mund“. Dann geht es erst einmal darum, urteilsfrei den Ist-Zustand wahrzunehmen, gemeinsam erste

Heilung

Nicht nur die Zähne, sondern die ganze Situation des Menschen beachtet die Ärztin bei ihren Behandlungen.

Cornelia Kalz

Der Austausch in der Gemeinschaft über die Erfahrungen tut gut.

Lösungsansätze zu finden, Vertrauen aufzubauen. Ich lerne zu akzeptieren, dass es dann manchmal viele Monate dauert, bis jemand wiederkommt, und oft ist dann der Zerstörungsprozess schon weiter fortgeschritten, aber auch die Einsicht, dass „jetzt etwas passieren muss“. Es fällt mir schwer, mich mit so viel Unfertigem abzufinden und immer schwingt auch die Frage mit, wie es jemandem gehen mag, wenn der Folgetermin nicht eingehalten wird. Es sind die Unmittelbarkeit, die Intensität und Eindeutigkeit von Schmerz, Verletzlichkeit und Traumatisierung, die mich manchmal wirklich erschüttern. Was hält mich?

„Ich möchte ja nur wieder essen können!“ Frau H. hat durch die Begleitumstände ihrer jahrelangen Darmkrebs-erkrankung ihre Unterkieferprothese verloren. Laut Kassenrichtlinie müsste nun erst der Oberkiefer saniert werden und eine Komplettversorgung erfolgen. Wir versuchen trotzdem, den dringenden Wunsch der Patientin zu erfüllen. Tatsächlich gelingt es uns, die Krankenkassenmitarbeiterin zu überzeugen, dass bei der Grunderkrankung die Beißfunktion doppelt wichtig ist – Richtlinie hin oder her. Die Einzelversorgung wird schließlich von der Krankenkasse übernommen. „Sie haben mich gerettet!“ So verabschiedet sie sich, wie schön!!



Fotos (3): Peter Funk

Gut tut der Austausch mit den Mitschwestern, das Wissen, dass viele Pionierinnen unserer Gemeinschaft in ähnlichen Umfeldern gearbeitet haben und es noch tun. Neulich lasen wir eine wunderbare Geschichte, darin sagt Jesus zu einem Gast, der sich wundert, dass beim göttlichen Festmahl so viele anwesend sind, die er – mit seinen Maßstäben betrachtet – dort nicht vermutet hätte: „Andere Menschen habe ich nicht!“ So antworte ich gern, wenn ich gefragt werde, wie es mir in Hellersdorf geht: „Ich bin richtig hier!“

— Dr. Cornelia Kalz,
Assoziiertes Mitglied der MMS



»»
**Wenn du
liebst, willst
du wirklich
dienen und
nicht nur
arbeiten.**

Anna Dengel,
Gründerin der MMS

Offene Türen

Cornelia Kalz führt
ihre Praxis in Berlin
Hellersdorf.

NACHRICHTEN

Goldene Profess in Essen

Im Februar feierte Sr. Mechthild Driesch in Essen ihr Goldenes Ordensjubiläum. Familienmitglieder,



Mitschwestern und Assoziierte, Freundinnen und Wegbegleiter waren gekommen, um gemeinsam diesen Tag zu feiern.

Mit dem feierlichen Gemeindegottesdienst in St. Ludgerus begann das Fest, das Gemeindeglieder, eine große Schar Messdiener/innen und Pastor Scherges mitfeierten. Sr. Mechthild dankte bewegt für ihre Berufung, ihr Leben als MMS und erneuerte ihre Bindung an Gott.

Anschließend wurde das Fest im Pfarrsaal fortgesetzt, bei der Familie und Mitschwestern ein buntes Programm darboten. Eine gemeinsame Dankvesper rundete den frohen Feiertag ab.

Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Berufungspastoral der Orden

Traditionell treffen sich die Ordensleute der AG Berufungspastoral ab Aschermittwoch im Bonifatius-Kloster in Hünfeld zum Austausch. Diesmal ging es um die Frage, wie die Flamme der Begeisterung, die in unseren Gemeinschaften brennt, für andere neu sichtbar werden kann. Inhaltliche Anregungen aus dem Bereich des Marketing waren hilfreich und interessant.

Dabei gab es lebhaftes Diskussion und einen guten Austausch unter den fast 50 anwesenden Ordensfrauen und -männern verschiedenster Gemeinschaften. In diesem Rahmen wurde Sr. Karin Knötig MMS für ihr Engagement gedankt beim Projekt „Gott im Abseits“, das über eine Million mal im Internet angeklickt wurde.



Fotos (2) : MMS

Versprechenserneuerung

Gottes heilsame Spur als „Goldene Spur“ in ihrem Leben hat Lydia Zoremba ermutigt, im Rahmen der Jahresabschlussfeier ihr Versprechen als Assoziiertes Mitglied der Missionsärztlichen Schwestern in Bottrop zu erneuern. Zusammen mit den Duisburger Schwestern, weiteren Assoziierten und Gästen wurde das Versprechen zum Ausdruck ihres Dankes für Gottes Führung in ihrem Leben. „Gott, du bist der Grund meines Glücks ... Du bist und bleibst beständiger Boden unter meinen Füßen – Mut, Vertrauen, Heimat“ – so betete sie. Auch wenn Gott nicht immer zu verstehen ist, so ist er doch an unserer Seite – auf dem Weg ins Ungewisse. Die MMS freuen sich über dieses erneute Engagement.

Versprechen

Lydia Zoremba
zwischen Sr. Beate Harst
und Thanh Ta.



Information

Weitere Infos über die Missionsärztlichen Schwestern und ihre Angebote finden Sie im Internet unter:
missionsaerztliche-schwestern.org